



LANDKREIS-ZEITUNG

Zeitung für die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,



auch in diesem Jahr gibt es im Landkreis Garmisch-Partenkirchen wieder einiges zu feiern. So wurde vor fünf Jahren das Projekt Familienpaten unserer Koordinierenden Kinderschutzstelle

(KoKi-Stelle) ins Leben gerufen und auch die KoKi-Stelle selbst kann auf ihr bereits 10-jähriges Bestehen zurück blicken. Beides wird in diesem Jahr gebührend mit Familienfesten gefeiert. Gefeiert wird auch am Klinikum Garmisch-Partenkirchen, denn dort schaut man heuer auf 50 Jahre Endoprothetik zurück – eine wahre Erfolgsgeschichte.

Mit Beiträgen zum Natur- und Klimaschutz sowie zur Müllvermeidung werden in dieser Ausgabe der Landkreis-Zeitung auch Themen aufgegriffen, die unsere Gesellschaft zunehmend bewegen. So können Sie etwas zum Verpackungsmüllproblem und dem „Null-Müll-Trend“ lesen, ebenso wie zum Stadtradeln als aktiven Klimaschutz in unseren Landkreis sowie zum Schutz von Blumenwiesen und Wiesenbrütern. Natur- und Klimaschutz beginnt im Kleinen und jeder kann dazu seinen eigenen wichtigen Beitrag leisten. Dafür ist es zwar manchmal notwendig gewisse Gewohnheiten abzulegen oder auch bestimmte Regelungen zu beachten, aber es lohnt sich – zum Wohle unserer Heimat und unseres ganzen Planeten!

Bei LEADER wurden weitere interessante Projekte auf den Weg gebracht, die unseren Landkreis insbesondere im kulturellen und landwirtschaftlichen Bereich weiterentwickeln. Ein ganz besonderes Projekt ist zum Beispiel die Grundschulmuseumswoche.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und eine interessante Lektüre!

A. Speer

Ihr Landrat Anton Speer

Neuer Abteilungsleiter im Landratsamt



Wolfgang Rupp hat die Verantwortung für die Abteilung 1 übernommen

SEITE 3

Koordinierende Kinderschutz- stelle (Netzwerk Frühe Kindheit)



10 Jahre Koki-Stelle im Landkreis

SEITE 5

DEUTSCHLAND: VERPACKUNGS- MÜLL-EUROPAMEISTER

Um die Verpackungsflut zu reduzieren ist ein gesamtgesellschaftliches Umdenken notwendig

Zero Waste, der „Null-Müll-Trend“ ist mehr als nur der nächste Ökotrend. Das Precycling also die Müllvermeidung und Wiederverwendung wird als Nachfolger des Recycling Märkte und Wirtschaft verändern. Hintergrund für diese Entwicklung ist eine immer stärkere Sensibilität in der Gesellschaft für Themen rund um nachhaltiges Leben, Konsumieren und Wirtschaften. Zunehmend setzt sich die Auffassung durch, dass die Weltwirtschaft in ihrer jetzigen Form, in Hinblick auf die Kapazitäten des Planeten und die globale Gesellschaft, nicht haltbar sein wird.

Die Grundlage für eine Antwort auf diese Entwicklung wurde bereits mit der seit 2008 gültigen EU-Abfallrahmenrichtlinie sowie im bundesweiten Kreislaufwirtschaftsgesetz von 2012 geschaffen. Hier wurde als Kernelement in § 6 die fünfstufige Abfallhierarchie eingeführt, in der Abfallvermeidung und Wiederverwendung oberste Priorität haben.

Danach gilt grundsätzlich folgende Rangfolge:

- Vermeidung
- Vorbereitung zur Wiederverwendung
- Recycling
- sonstige Verwertung, insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung
- Beseitigung

Die Wenigsten wissen, dass Deutschland mit einem Pro-Kopf-Aufkommen von 565 Kilogramm an Siedlungsabfällen im Jahr 2016 einer der größten Müllverursacher Europas ist. Beim Verpackungsmüll (z. B. Gelber Sack) sind wir mit aktuell 220 Kilogramm pro Kopf und Jahr sogar Europameister. Seit 1996 ist der jährlich verursachte Berg an Verpackungsabfällen von 13,6 auf den neuen Spitzenwert von 18,2 Millionen Tonnen geklettert.

Oberstes Ziel einer ökologisch wirklich nachhaltigen Abfallwirtschaft muss daher die Vermeidung von Abfällen sein. Hierbei hat Bea Johnson, die Vorreiterin der weltweiten Zero Waste-Bewegung, folgende Handlungsempfehlungen als zentral definiert:

- Ablehnen was wir nicht brauchen; und reduzieren, was wir brauchen, aber nicht ablehnen können
- Wieder- und Weiterverwendung von Dingen und Materialien, um diese im Kreislauf zu halten

Wie sieht die Abfall-Situation im Landkreis Garmisch-Partenkirchen aus? Und was wird bei uns gegen die Müll-Flut getan?

In unserem Landkreis wird seit den 1990er Jahren Biomüll, Papier, Glas, Eisen, Elektronikschrott, Sondermüll etc. getrennt. Der Landkreis unterhält dafür ein um-

schaffer der Spenderfläche, der die bunte Wiese trotz der Möglichkeit zur Intensivierung durch die traditionelle Art der Nutzung erhalten hat. Damit sich die neu etablierten Arten auf der Empfängerfläche ausbreiten können, ist ein Verzicht auf Düngung, eine Mahd frühestens ab 15. Juni und eine zweite Mahd im August sinnvoll. Die Mähgutübertragung wird bereits in anderen Landkreisen mit großem Erfolg angewendet. Bei uns stehen die Chancen für die Entwicklung von Blumenwiesen besonders gut, weil sich oft artenreiche Flächen in unmittelbarer Nähe befinden oder Randflächen noch artenreich sind. Eine erste Pilotfläche ist in Aidling geplant.

Landwirte aus dem Landkreis, die an dem Projekt teilnehmen möchten, können sich an Frau Wimmer von der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt wenden (Tel.: 08821 / 751-315, E-Mail: bernadette.wimmer@lra-gap.de).

Der Arbeitskreis „Blühender Landkreis“ der Zugspitz Region GmbH fördert den Wissensaustausch zum Thema Blühflächen und hat unter anderem für das Jahr 2020 ein LEADER-Projekt zur Unterstützung der gemeindlichen Bauhöfe bei der naturnahen Pflege öffentlicher Grünflächen beantragt. Die Termine für die nächsten Treffen des Arbeitskreises sind unter www.zugspitz-region-gmbh.de/de/aktuelles.html zu finden. Interessierte sind herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen.

NEUER ABTEILUNGSLEITER IM LANDRATSAMT

Wolfgang Rupp hat die Verantwortung für die Abteilung 1 übernommen



Wolfgang Rupp

Seit dem 21. Januar 2019 ist Wolfgang Rupp neuer Leiter der Abteilung 1 im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen. Nach dem Ausscheiden von Guido Kamp als Leiter der Verwaltung im November 2018 hat Wolfgang Rupp die Leitung der Abteilung 1 von Michael Kleißl übernommen, der nun Geschäftsleiter des Landratsamtes ist. Wolfgang Rupp ist als Abteilungsleiter für das Sachgebiet 12 Haupt- und Personalverwaltung sowie für das Sachgebiet 13 Kämmerei verantwortlich. Zudem befasst er sich unter anderem mit juristischen Fragen bezüglich der Aufgaben von Landrat Anton Speer als Aufsichtsratsvorsitzenden des Klinikums Garmisch-Partenkirchen und der Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen sowie als 1. Vorsitzender der Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen.

Wie gefällt es Ihnen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen?

Vor meiner Tätigkeit am Landratsamt habe ich viele und schöne Jahre in Regensburg und München verbracht, aber als Kind unseres Nachbarlandkreises Ostallgäu freue ich mich und genieße es nun wieder „heimatnah“ arbeiten zu dürfen, umgeben von vertrauten Bergen, Flüssen und Seen.

Wie sind Sie ans Landratsamt Garmisch-Partenkirchen gekommen, haben Sie sich auf die Position beworben?

Im Anschluss an mein Studium habe ich mich beim Bayerischen Innenministerium beworben, von dem aus die juristischen Staatsbeamten im Geschäftsbereich des Innenministeriums zentral auf

ganz Bayern „verteilt“ werden. Nach Stationen als Richter am Verwaltungsgericht in Regensburg und beim Innenministerium in München wurde ich nun im Rahmen der obligatorischen Rotation in meine Wunschregion ans Landratsamt Garmisch-Partenkirchen versetzt.

Wie sehen Sie Ihre neue Aufgabe als Abteilungsleiter und was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Die Aufgaben als Abteilungsleiter sind sehr vielseitig, abwechslungsreich und herausfordernd. Wie in meinen bisherigen Stationen schätze ich auch am Landratsamt Garmisch-Partenkirchen die kollegiale, konstruktive und unkomplizierte Zusammenarbeit unter den Mitarbeitern und freue mich, als Teil dieses Teams zu einer erfolgreichen Arbeit des Landratsamts beitragen zu dürfen.

Was machen Sie, wenn Sie gerade nicht arbeiten, wie genießen Sie Ihre Freizeit?

Im Frühjahr, Sommer und Herbst kann man mich außerhalb des Landratsamts regelmäßig zu Fuß oder auf dem Rad (ohne Strom!) in den bayrischen oder Tiroler Alpen antreffen. Und im Winter warte ich meistens darauf, dass es endlich wieder Frühling wird ...

MEHR JUNGE FRAUEN FÜR DIE KOMMUNALPOLITIK

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist Modellregion beim Projekt FRIDA, mit dem mehr junge Frauen für die Kommunalpolitik gewonnen werden sollen

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen wurde als eine von vier Kommunen in Bayern für das Projekt FRIDA – mehr Frauen für die Kommunalpolitik im ländlichen Raum – ausgewählt. Ulrike Leimig, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, sieht das Projekt FRIDA als Chance für die Region: „Das Projekt bietet eine sehr gute Möglichkeit in Zusammenarbeit mit jungen Frauen direkt an die Ergebnisse des vorausgegangenen INTERREG-Projekts <Frauen. Forum.Zukunft> und insbesondere des Runden Tisches <Politische Teilhabe von Frauen im ländlichen Raum – Chancengleichheit in der Regionalentwicklung> anzuknüpfen.“

Das Projekt FRIDA wird von der Hochschule Landshut für den Forschungsver-

bund „ForDemocracy“ durchgeführt und widmet sich dem Problem der geringen Repräsentation von Frauen in politischen Gremien und Ämtern auf kommunaler Ebene in Bayern. „Ein Ziel des über drei Jahre laufenden Forschungsprojektes ist die Herausarbeitung der Ursachen für die mangelnde Beteiligung von Frauen an der Kommunalpolitik“, so die Projektleiterin Prof. Dr. Barbara Thiessen, Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut. Im Weiteren werden Maßnahmen zur Motivation junger Frauen für kommunalpolitisches Engagement und Konzepte für die Stärkung junger Frauen entwickelt, um so den Anteil junger Frauen in politischen Gremien künftig zu erhöhen.

Dazu soll in den nächsten Wochen ein „Beirat Junge Frauen“ im Landkreis Garmisch-Partenkirchen gebildet werden – also eine Arbeitsgruppe, in der interessierte junge Mädchen und Frauen zwischen 15 und 27 Jahren die Abläufe in der Kommunalpolitik kennenlernen und gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten gleichstellungsrelevante Themen diskutieren und Aktivitäten und Projekte der Gleichstellungsstelle beraten und mitanregen.

Für den „Beirat Junge Frauen“ sucht die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Ulrike Leimig, Teilnehmerinnen. „Wir freuen uns, wenn sich interessierte junge Frauen in verschiedensten Lebenssituationen, also Studentinnen, Schülerinnen, Arbeitssuchende, Berufstätige,

Frauen mit und ohne Kinder und mit unterschiedlichen kulturellem Hintergrund finden, die sich an dem Projekt FRIDA beteiligen möchten!“, so Ulrike Leimig.

Info und Kontakt

Ulrike Leimig
Landratsamt
Garmisch-Partenkirchen
Gleichstellungsstelle
Olympiastr. 10
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel.: 08821 / 751-441
E-Mail: Gleichstellungsstelle@lra-gap.de

FREUDE AM HELFEN

Zwei ehrenamtliche Betreuer berichten über ihre Arbeit

Bernadette Lingg (69) ist seit 8 Jahren ehrenamtliche Betreuerin und Ruppert Raßhofer seit 13 Jahren ehrenamtlicher Betreuer. Beide berichten über ihre ganz besondere Arbeit.

Wie sind sie darauf gekommen sich als ehrenamtliche Betreuungsperson für Ihnen fremde Menschen zu engagieren?

Bernadette Lingg (BL): Ich hatte einen sehr anstrengenden Beruf in der Wirtschaft, danach wollte ich etwas Soziales machen und bin zum Freiwilligen Zentrum „Auf geht's“ gegangen. Danach habe ich die Schulungen und Informationsveranstaltungen beim Betreuungsverein des Sozialdienstes der katholischen Frauen besucht und seitdem führe ich Betreuungen. Ehrenamtliches Engagement ist einfach notwendig geworden, denn die Familienbezüge haben sich verändert oder die Beziehungen sind einfach nicht gut genug, dass man sich um den Anderen kümmern kann. Wenn man immer nur Sport und Kultur für sich genießt, ist das Egoismus, dem möchte ich entgegen treten.

Rupert Raßhofer (RR): Schon seit ewigen Zeiten bin ich ehrenamtlich beim Roten Kreuz aktiv, ich war Rettungsassistent, jedoch war dies immer nur auf Kurzkontakte beschränkt. Ich wollte etwas, bei dem man eine Beziehung zu Menschen aufbauen kann. Über einen Zeitungsartikel des Sozialdienstes der ka-

tholischen Frauen bin ich auf das Thema Betreuung aufmerksam geworden.

Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, um eine Betreuung führen zu können?

BL: Man braucht ein Gefühl für Verantwortung. Als Betreuer sind wir dafür verantwortlich, dass es dem Betreuten rundherum gut geht, dass sein Umfeld zu seinem Wohl organisiert ist. Wenn ich sehe, dass seine Wohnung nicht geputzt ist, muss ich es organisieren. Ein Großteil ist der Umgang mit Behörden, da sollte man im Umgang sicher sein und auch einen Brief formulieren können.

RR: Der Begriff „Betreuungen“ ist etwas irreführend. Vielleicht muss ich den Menschen auch nur motivieren etwas selbst zu machen, wenn er antriebschwach ist. Als Ehrenamtlicher habe ich mehr Zeit für das Menschliche, ich suche mit dem Betreuten Lösungen, die für ihn wichtig sind und passen. Und selbst wenn ich sie nicht verstehe, muss ich seine Eigenheiten respektieren. Und natürlich brauche ich Kenntnis von den Stellen, an die ich mich als Betreuer wenden kann.

BL: Ja, das ist auch das Spannende, wenn man versucht, sich in die Lebenswelt der zu Betreuenden hineinzudenken, da lernt man viel und entwickelt Lösungen.

RR: So wie der Fall eines 88-Jährigen, bereits im Altenheim lebend, der wahn-

sinnig gerne im Garten in der Sonne sitzt, aber unter Hautkrebs leidet und ihm das deshalb ärztlich untersagt wurde. Da heißt es mit allen Beteiligten differenziert zwischen der Gesundheit und dem Wohlfühlen abzuwägen, um für den Betreuten das Beste zu finden.

Wodurch werden Sie belohnt für diese Arbeit?

BL: Diese Arbeit bringt große Zufriedenheit, wenn man die Rückmeldung bekommt, dass Jemand weiter gekommen ist, sich in seiner Situation etwas verbessert hat. Dafür lohnt es sich auch mal Druck vom Betreuten oder auch den Angehörigen aushalten. Eine Betreuung

zu führen heißt auch etwas zu tun, was außerhalb des täglichen Ablaufs ist, etwas Neues und Unbekanntes, es bringt Abwechslung in mein Leben. Zudem genieße ich unsere Treffen, in denen wir ehrenamtlichen Betreuer uns regelmäßig in gemütlicher Runde austauschen können.

RR: Da stimme ich zu und es fordert mich auch heraus, selbst über meine Grenzen nachzudenken, da lerne ich auch etwas über mich. Und es macht einfach Spaß anderen zu helfen. Ich bin auch der Meinung, dass sich jeder in die Gesellschaft einbringen sollte, denn so funktioniert sie auf jeden Fall besser.



Ruppert Raßhofer, Bernadette Lingg

VORTRÄGE ZUM THEMA VORSORGEVOLLMACHT STIESSEN AUF GROSSES INTERESSE

Die Betreuungsstelle des Landratsamtes informierte im Mittenwalder Rathaus und im Sitzungssaal des Landratsamtes über das Thema Vorsorgevollmacht

Das Thema Vorsorgevollmacht geht jeden Menschen etwas an, egal welchen Alters. Daher hat die Betreuungsstelle des Landratsamtes Garmisch-Partenkirchen zwei Vorträge zum Thema Vorsorgevollmacht veranstaltet. Und das Interesse war groß: Insgesamt über 80 Zuhörerinnen und Zuhörer kamen am 20. Mai 2019 in das Mittenwalder Rathaus und am 23. Mai in den Sitzungssaal des Landratsamtes.

Für beide Vorträge konnte mit Dr. Sebastian Unholtz ein erfahrener Betreuungs- und Familienrichter als Referent gewonnen werden. In den Vorträgen gab Dr. Sebastian Unholtz einen Überblick über das komplexe Thema und wies unter anderem darauf hin, dass es

eine weit verbreitete Fehleinschätzung sei, dass der Ehepartner oder Eltern und Kinder sich ohne Vorsorgevollmacht automatisch rechtlich vertreten dürfen. „Es ist wichtig sich frühzeitig Gedanken über eine Vorsorgevollmacht zu machen, denn beispielsweise werden im Falle eines Unfalls Betroffene und Angehörige plötzlich zur Unzeit mit dem Thema konfrontiert, nämlich dann, wenn sie ohnehin schon emotional stark belastet sind“, betonte Richter Unholtz.

Im Anschluss an den Vortrag beantworteten der Referent sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betreuungsstelle noch Fragen der Zuhörerinnen und Zuhörer und stellten kostenlose Informationsbroschüren zur Verfügung.



Dr. Sebastian Unholtz bei seinem Vortrag im Mittenwalder Rathaus

Info

Weitere Informationen zum Thema Betreuung
www.lra-gap.de/de/betreuung.html

FIT IN DIE ZUKUNFT

Information und Dialog rund um das Thema Gesundheit



v.l.: Sebastian Kramer (Geschäftsführer der Zugspitz Region GmbH), Hansjörg Zahler (Bürgermeister der Gemeinde Wallgau und Vorsitzender des Beirats für Gesundheit der Zugspitz Region GmbH), Gisela Kieweg (Bürgermeisterin der Gemeinde Bad Bayersoien und Mitglied des Beirats für Gesundheit der Zugspitz Region GmbH), Klemens Reindl (BRK Kreisgeschäftsführer und Mitglied des Beirats für Gesundheit der Zugspitz Region GmbH), Petra Hilsenbeck (Gesundheitsmanagerin der Zugspitz Region GmbH) und Bernward Schröter (Geschäftsführer des Klinikums Garmisch-Partenkirchen und stellvertretender Vorsitzender des Beirats für Gesundheit der Zugspitz Region GmbH)

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist eine von 50 Regionen in Bayern, die sich als Gesundheitsregionplus in besonderem Maße der Förderung der Prävention und der medizinischen Ver-

sorgung der Bevölkerung widmen. Anlass genug, um gemeinsam über die Gesundheit zu reden. Zusammen mit dem Klinikum Garmisch-Partenkirchen und dem Roten Kreuz wurde die Ver-

anstaltungsreihe „Fit in die Zukunft“ ins Leben gerufen. Mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Medizin, Politik und Gesundheitswirtschaft und vor allem im Dialog mit Bürgerinnen

und Bürgern wird über Herzgesundheit, über Fitness, über gesunde Ernährung, aber auch darüber, wie die Gesundheitswirtschaft Tourismus, Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt beeinflusst, gesprochen.

Die nächsten Themen und Termine:

- **„Prävention die durch den Magen geht“** Freitag, 06.09.2019, 19.00 Uhr (Kurhaus Grainau)
- **„Zukunft in Bewegung“** Freitag, 11.10.2019, 19.00 Uhr (Magistrale Klinikum Garmisch-Partenkirchen)
- **„Mehr Moor – Zukunft des Bädertourismus“** Freitag, 15.11.2019, 19.00 Uhr (Kurpark Bad Kohlgrub)

Info

Weitere Informationen www.brk-gap.de/fitindiezukunft.html oder auf Facebook.

10 JAHRE KOKI-STELLE IM LANDKREIS

Die KoKi-Stelle feiert ihr 10-jähriges Bestehen im November mit einem großen Familienfest

Das Förderprogramm Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi – Netzwerk Frühe Kindheit) feiert heuer sein 10-jäh-

riges Bestehen, auch die KoKi-Stelle am Landratsamt Garmisch-Partenkirchen ist von Beginn an mit dabei.



v.l.: Sabine Vogt, Ancuta Blanga, Bettina Oischinger

Das Konzept der Koordinierenden Kinderschutzstelle zeigt eindrucksvoll, wie interdisziplinäre Zusammenarbeit erfolgreich für Kinder und ihre Familien gestaltet werden kann. Daher wurde es im Jahr 2012 auch eins zu eins im Bundeskinderschutzgesetz verankert. Bereits in den ersten Lebensjahren werden die Grundsteine für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit gelegt. So ist die Phase der frühen Kindheit auch entscheidend für die weitere Entwicklung eines Kindes. Hauptrisikofaktoren für die Kindesentwicklung sind in dieser Phase Belastungs- und Überforderungssituationen der Eltern. Die KoKi-Stellen erreichen Familien, in denen diese Probleme auftreten, frühzeitig und stärken sie in ihrer Erziehungskompetenz. Mit der Gründung des Netzwerks Frühe Kindheit konnten viele Lücken bei den Hilfsangeboten für Familien geschlossen werden. Die KoKi-Stellen beraten und begleiten Familien von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr des Kindes und stellen schnell passgenaue Angebote für Eltern, Babys und Kleinkinder zur Verfügung.

Das 10-jährige Bestehen der KoKi-Stelle am Landratsamt wird unter anderem

mit einem großen Familienfest am 23. November im Kongresszentrum Garmisch-Partenkirchen gefeiert. Gemeinsam mit vielen Netzwerkpartnern lädt die KoKi-Stelle Familien dazu ein, die breite Palette an Angeboten im Bereich der Frühen Hilfen und darüber hinaus kennen zu lernen. Jede Menge Spaß und Mitmachstationen, aber auch professionelle und umfassende Infos zu verschiedenen Fachstellen erwarten Familien mit Kinder bis 3 bzw. 10 Jahren.

Von Büchsenwerfen über Kinderschminken und Erzähltheater bis hin zu sportlichen und kreativen Mitmachaktionen wird vieles geboten. Und natürlich ist auch für die Verpflegung gesorgt.

Info

Für weitere Informationen stehen die Mitarbeiterinnen der KoKi-Stelle am Landratsamt gerne zur Verfügung
Tel.: 08821 / 751-389;
E-Mail: koki@lra-gap.de

50 JAHRE ENDOPROTHETIK – EINE ERFOLGSGESCHICHTE IM KLINIKUM GARMISCH-PARTENKIRCHEN



Seit Beginn der 60er-Jahre hat man weltweit begonnen, routinemäßig Endoprothesen einzusetzen. Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen war von Anfang an mit dabei



Bereits im Jahr 1969 – schon kurz nach der Eröffnung des damaligen Kreiskrankenhauses – hat der damalige Ärztliche Direktor und Chefarzt der Chirurgie, Prof. Lechner die ersten Endoprothesen eingesetzt. Seit Bestehen hat sich die Endoprothetik ein beachtliches Renommee aufgebaut. So zählt die endogap Klinik deutschlandweit zu den Top 5 der Spezialkliniken auf diesem Gebiet. Aktuell werden 1.500 Hüftgelenke und 1.250 Kniegelenke im Jahr eingesetzt.

Entwicklung der Endoprothetik:

Jahrelang galt die Endoprothetik als „Operation des Jahrhunderts“. Mittlerweile ist sie der erfolgreichste orthopädische Eingriff überhaupt. Im Laufe der Jahre hat sich natürlich einiges verändert:

Das Alter der Patienten:

Früher wurden Endoprothesen vor allem bei älteren Leuten eingesetzt, um diese vor einem Leben im Rollstuhl zu bewahren. Inzwischen ist das Durchschnittsalter deutlich gesunken: „Da die Implantate heute Standzeiten von mindestens 20, manchmal sogar 30 Jahren erreichen, können wir sie guten Gewissens auch jüngeren Menschen einsetzen“, so Chefarzt Dr. Christian Fulghum. „Auch die Wechsel-OPs sind viel überschaubarer geworden, da hier oft nur die Gleitpaarung ausgetauscht werden muss.“

Die Information der Patienten:

Mit der Zeit sind die Bedürfnisse des einzelnen Patienten immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. Dieser will einen Arzt, der seine Sprache spricht, und er will wissen, was ihn erwartet. Dr. Fulghum erläutert: „An der endogap vermitteln wir unseren Patienten über



Das Führungsteam: (v.r.) Chefarzt Dr. med. Christian Fulghum mit den Leitenden Ärzten Dr. med. Florian Wolpert, Dr. med. Rolf Schipp und Wolfgang Reng

unsere Webseite, unsere eigens entwickelte App sowie unsere Patientenseminare ganz detailliert, was der Eingriff für sie bedeutet.“

Das Erfolgsrezept der endogap

Personelle Kontinuität:

Der Nachfolger von Prof. Lechner, Dr. Holm Schlemmer, hatte schon 1974 bei ihm als Assistenzarzt angefangen, bevor er 1991 die Abteilung als Chefarzt übernahm und maßgeblich weiterentwickelte. „Auch ich war schon Assistenzarzt unter Prof. Lechner und später Oberarzt bei Dr. Schlemmer, bevor ich 2010 dessen Nachfolger wurde. Diese hohe personelle Kontinuität gewährleistet Verlässlichkeit. Sie sichert Erfahrung und Kompetenz“, erklärt Dr. Fulghum. Und die nächste Generation steht bereits in

den Startlöchern. Sie wird auch künftig die endogap in bewährter Weise weiterführen.

Technische Kontinuität:

„An der endogap sind wir natürlich fachlich und technisch immer am Ball. Dabei sind wir innovativ, aber nicht um jeden Preis, denn nicht alles, was neu ist, ist auch besser“, so Dr. Fulghum. Es kommt auf die richtige Balance aus Weiterentwicklung und Innovation sowie Kontinuität und Routine an.

Spezialisierung:

Schon Horaz stellte fest, man könne nicht alles wissen. „Deswegen konzentrieren wir uns an der endogap ganz auf die Endoprothetik, denn ein Gelenkersatz muss gleich beim ersten Mal sitzen“, so Dr. Fulghum. Da der Gelen-

kersatz aber auch ein großer Eingriff ist, braucht er ein entsprechendes Umfeld. Ein großer Vorteil für unsere Patienten ist, dass weitere Fachabteilungen des Klinikums Garmisch-Partenkirchen in die Behandlung eingebunden werden. „So können wir zum Beispiel auch bei Patienten mit Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems einen Gelenkersatz durchführen. Das eingebaute Spezialistenteam der Fachabteilung Kardiologie und der Intensivstation spielt dabei eine Schlüsselrolle“, erklärt Dr. Fulghum.

Das Gesamtpaket:

Im Klinikum Garmisch-Partenkirchen ist Endoprothetik nicht nur Sache eines Ärzte-Teams, es ist das Gesamtpaket, das den Erfolg ausmacht. Dazu gehören die kompetente Person im Aufnahmezentrum, die sorgende Schwester auf Station, der erfahrene Physiotherapeut und die zuverlässige OP-Schwester genauso wie der verlässliche Sozialdienst. Das ganze Team arbeitet Hand in Hand.

Die Zukunft:

„Mit Gelenkersatz können wir die Lebensqualität unserer Patienten verbessern und ihnen Mobilität zurückgeben“, resümiert Dr. Fulghum. „Das wird sich auch in den nächsten 20 bis 30 Jahren nicht ändern. Im Gegenteil, die Endoprothetik wird in Zukunft noch mehr gefragt sein, weil die Menschen immer älter werden und immer länger mobil bleiben wollen. Mit gebündelter Kompetenz erfüllt unser Endoprothetikzentrum jetzt und auch in Zukunft den hohen Qualitätsanspruch beim Gelenkersatz.“

Die drei Chefarzte in fünf Jahrzehnten:



Prof. Dr. med. Fritz Lechner, Chefarzt bis 1991



Dr. med. Holm Schlemmer, Chefarzt 1991 bis 2010



Dr. med. Christian Fulghum, Chefarzt 2010 bis heute

„NUR SCHMERZFREIE BEWEGUNG BEDEUTET AUCH LEBENSFREUDE. DAS IST UNSERE PHILOSOPHIE AN DER ENDOGAP.“

Dr. Christian Fulghum

Chefarzt an der endogap Klinik für Gelenkersatz im Klinikum Garmisch-Partenkirchen

5 JAHRE FAMILIENPATEN IM LANDKREIS

Das erfolgreiche Projekt zur Unterstützung von Familien wird in diesem Jahr mit besonderen Aktionen gefeiert

Seit fünf Jahren werden im Landkreis Garmisch-Partenkirchen Familien mit kleinen Kindern von ehrenamtlichen Familienpaten unterstützt. Auf Initiative der seit 10 Jahren bestehenden KoKi-Stelle im Landratsamt (Koordinierende Kinderschutzstellen – Netzwerk frühe Kindheit) wurde das Familienpatenprojekt initiiert. Zur Umsetzung des Projekts wurden zwei Standorte mit jeweils einer ausgebildeten Koordinatorin an bestehende Einrichtungen angegliedert. Die Wahl fiel auf das SOS Kinder- und Familienzentrum in Garmisch-Partenkirchen sowie auf das Murmel Mütter- und Familienzentrum in Murnau, um sowohl den südlichen als auch den nördlichen Teil des Landkreises abzudecken.

Um das 5-jährige Bestehen gebührend zu feiern, fanden und finden über das ganze Jahr besondere Aktionen für die Familienpaten, ihre Patenfamilien und alle interessierten Familien statt. Um die Osterzeit bastelten die Familienpaten mit den Kindern und ihren Eltern in den offenen Elterncafés des SOS Kinder- und Familienzentrums und des Murmel Mütter- und Familienzentrums kleine Frühlings- und Osterdekorationen. Im Mai bekamen die ehrenamtlichen Paten in Form eines Spieleseminars neue Einblicke in die Welt des Spielens. Der Spielpädagoge Dr. Alois Hechenberger gab dabei praktische Anregungen für den Alltag mit den Patenfamilien und vermittelte die Freude und die Kreativität des Spielens. Im Juli findet ein überregiona-

les Treffen aller Paten aus Garmisch-Partenkirchen, Weilheim und Landsberg mit einer Stadtführung in Landsberg am Lech statt. Auch ein Sommerausflug mit den Paten und ihren Familien mit einer geführten Lamawanderung steht auf dem Programm.

Ziel des Projekts Familienpaten ist es, neben den bestehenden Hilfsangeboten für Familien eine niederschwellige und wirkungsvolle Unterstützung durch Ehrenamtliche anzubieten. Die ausgebildeten Familienpaten besuchen einmal wöchentlich für rund drei Stunden die Familien über einen begrenzten Zeitraum. Ihre Aufgaben sind vielfältig: Je nach Bedarf der Familie entlasten sie die Eltern bei der Kinderbetreuung, begleiten zu Terminen, helfen bei Anträgen und/oder geben in Absprache mit den Koordinatorinnen Tipps und Anregungen zu weiteren Hilfsangeboten. Oft ist es aber auch wichtig, einfach für eine Familie da zu sein und zuzuhören. Diese Unterstützung für einen begrenzten Zeitraum steht allen Familien offen, die niederschwellig Entlastung und Orientierung suchen. Das Konzept beruht auf Freiwilligkeit und Transparenz und kann helfen, präventiv eine krisenhafte Entwicklung in Familien abzuwenden.

Das Familienpatenprojekt wird durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie die Bundesstiftung Frühe Hilfen gefördert. An beiden Standorten stehen derzeit insgesamt 18 Paten bereit, die regelmäßig in den Familien eingesetzt werden. Das Netzwerk Familienpaten ist eine Hilfe, die ankommt, denn Erfahrungswerte und diverse Auswertungen zeigen, dass sich durch die Patenschaften innerfamiliäre Schwierigkeiten verringern, die Überforderung abnimmt und sich soziale Netzwerke verbessern.

Damit das Projekt noch viele Jahre bestehen bleibt und noch weitere Familien unterstützt werden können, werden auch weiterhin interessierte Patinnen und Paten gesucht. Wer Interesse hat, selber als Familienpatin oder -pate aktiv zu sein oder aber als Familie eine Unterstützung benötigt, kann sich gerne mit den Koordinatorinnen Veronika Beyer- mann vom SOS Kinder- und Familienzentrum (Tel.: 0170 / 3757949) oder Kirsten Bombe-Sponar von Murmel (Tel.: 08841 / 627007) oder mit Bettina Oischinger von der KoKi-Stelle im Landratsamt (Tel.: 08821 / 751-532) in Verbindung setzen.



FERIENPASS 2019

Der Ferienpass ist wieder in seiner alten bewährten Form als Heft und zusätzlich als Ferienpass App erhältlich

Der Ferienpass, egal ob digital oder in Printversion, soll Kindern und Jugendlichen die Gestaltung ihrer Sommerferien verschönern. Die Besuche bei Feuerwehren, Polizei, Rettungswachen, Gärtnern und anderen Institutionen werden durch kreative Workshops und Schnupperkurse, z. B. bei Sportvereinen, beim Golfen, Segeln oder Kochen, ergänzt. Das kostenlose Lesen und Buchausleihen in

den meisten Büchereien der Gemeinden und die spannenden Tagesausflüge werden die Sommerferien noch interessanter machen. Vervollständigt wird der Ferienpass durch die vielen Gutscheine mit kostenlosen und ermäßigten Eintritten.

Seit Anfang Juli gibt es den Ferienpass wieder bei den Gemeinden im Landkreis,

bei einigen Touristinformationen und beim Kreisjugendring Garmisch-Partenkirchen für 5 € zu kaufen. Die Ferienpass App mit den Veranstaltungen ist kostenlos und gibt es für die Betriebssysteme Android und iOS. Die Links und Infos dazu sind auf der Internetseite des Kreisjugendrings unter www.kjr-gap.de zu finden.

STUDENTEN INFORMIEREN SICH ÜBER LEADER-PROJEKTE

Studenten des Masterstudiengangs Regionalmanagement der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf besuchten drei LEADER-Projekte

Im Rahmen einer Exkursion des Masterstudiengangs Regionalmanagement der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf besuchten Studentinnen und Studenten unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Geißendörfer im Mai die Biologische Station im Murnauer Moos, die Schleifmühle Ohlstadt sowie die Boulderhalle Ammerrock in Wurmsau.

Erste Station der Exkursion war die Biologische Station im Murnauer Moos. Dort erhielten die angehenden Regionalmanagerinnen und Regionalmanager einen Einblick in das LEADER-Projekt. Nach einer Besichtigung der noch im Bau befindlichen Station ging es für die Besucherinnen und Besucher unter Führung von Dr. Heiko Liebel (Landratsamt – Untere Naturschutzbehörde) zu einer naturkundlichen Wanderung ins Murnauer Moos, dem größten zusammenhängenden naturnah erhaltenen Moorgebiet Mitteleuropas.

Im Anschluss ging es weiter zum nächsten LEADER-Projekt, der Schleifmühle in Ohlstadt. Dort empfing Bürgermeister Christian Scheuerer die Gäste und erläuterte ihnen die Ursprünge und Hintergründe sowie die Planungen für die Zukunft der Schleifmühle. Alle zeigten sich beeindruckend über den Einsatz der Ohlstädter zum Wiederaufbau der alten Mühle. So entstand in kürzester Zeit das Mühlenhaus in Handarbeit und mit Originalmaterial. Sobald es seiner Bestimmung übergeben werden kann, soll es an bestimmten Tagen für Besucher geöffnet werden.

Die dritte und letzte Station der Exkursion führte ins Ammertal zur Ammerrock Boulderhalle in Wurmsau. Hier konnten sich die Teilnehmerin und Teilnehmer über das LEADER-Projekt informieren, sich stärken und nach Belieben die Kletterkünste testen. Zum Abschluss des Besuchs veranschaulichte LAG-Manager Martin Kriner anhand einer Präsentation die erfolgreiche Umsetzung der LEADER-Projekten in der Zugspitz Region.

LANDTAGSVIZEPRÄSIDENT MARKUS RINDERSPACHER INFORMIERTE SICH IM LANDKREIS ÜBER DIE EUREGIO UND LEADER

Neben einem Informationsgespräch besuchte Landtagsvizepräsident Rinderspacher das Schleifmühlen-Projekt in Ohlstadt und das Holzmuseum in Scharnitz



v.l.: Petra Dolenga (Geschäftsstelle Euregio ZWK), Franz Gaisreiter (Schleifmühleninitiative), Angelika Schmid (Geschäftsstelle LEADER), Anton Schmutzmeier (Schleifmühleninitiative), Landtagsvizepräsident Markus Rinderspacher, Martin Kriner (LAG-Manger)

Hoher Besuch in der gemeinsamen Geschäftsstelle der EUREGIO Zugspitze-Wetterstein-Karwendel (ZWK) und der für das EU-Förderprogramm LEADER zuständigen Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Zugspitz Region. Vor seiner Teilnahme an der 100-Jahrfeier der SPD Mittenwald am 22. März 2019 nutzte der Vizepräsident des Bayerischen Landtags, Markus Rinderspacher, die Gelegenheit, sich über die vielfältige Arbeit der Euregio ZWK und LAG Zugspitz Region zu informieren. Als Mitglied des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten und europapolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion hat Rinderspacher ein besonderes Interesse an der Umsetzung des EU-Förderprogramms LEADER sowie der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit innerhalb der EUREGIO. Nach einem Informationsgespräch und Gedankenaustausch in der Geschäftsstelle in der Burgstraße in Garmisch-Partenkirchen ging es nach Ohlstadt, wo dem Landtagsvizepräsidenten der Neubau einer Schleifmühle als LEADER-Projekt vorgestellt wurde. Rinderspacher zeigte sich beeindruckt von dem Projekt und der bisher geleisteten Arbeit im Landkreis Garmisch-Partenkirchen: „Uralte Handwerkstradition

nen wie die Wetzsteinmacherei werden in der Schleifmühle für die Besucher wieder erlebbar. Mit dem LEADER-Programm leistet die Europäische Union einen wertvollen Beitrag zum Erhalt des kulturellen Erbes in Bayern“.

Im Anschluss an den Besuch in Ohlstadt ging es noch nach Tirol, um in Scharnitz das Holzmuseum als Bestandteil des grenzüberschreitenden INTERREG-Projekts „Wege des Holzes“ zu besichtigen.

„Die EUREGIO verbindet durch INTERREG Menschen in Bayern und Tirol über alle Grenzen hinweg. Hier wird die Europäische Idee an der Basis gelebt“, so Landtagsvizepräsident Rinderspacher im Rahmen seines Besuchs.

Am Ende seines Informationsbesuchs versprach Rinderspacher sich dafür einzusetzen, dass die finanzielle Ausstattung für die beiden EU-Programme INTERREG und LEADER für die nächste Förderperiode ab 2021 erhöht wird, aber zumindest gleichbleibt. So bezeichnete er insbesondere LEADER als wichtigen Baustein für die Entwicklung des ländlichen Raums.

die bulgarischen Gäste im Alpinum des Kloster Ettals die ersten Blüten bewundern. Auch der Besuch des Bikeparks in Oberammergau und der Ammerrock Boulderhalle in Wurmansau trugen zum positiven Einblick bei.

NEUE LEADER-PROJEKTE AUF DEN WEG GEBRACHT

Im Landkreis werden Projekte zum Naturschutz und zur Kulturarbeit durch LEADER-Fördermittel unterstützt

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen profitiert weiter vom EU-Förderprogramm LEADER. So wurden im Rahmen der 12. Sitzung des Entscheidungsgremiums der Lokalen Aktionsgruppe Zugspitz Region am 2. April 2019 drei Einzelmaßnahmen des Bürgerengagements mit je 1.000 Euro befürwortet.

Bei den durch das EU-Programm LEADER geförderten Projekten handelt es sich um Nistkästen für Schwalben in und an landwirtschaftlichen Gebäuden (Projektinitiator: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. – Regionalgruppe Garmisch-Partenkirchen / Weilheim-Schongau), um einen Ausstellungskatalog zum Thema „Grainauer Kunstmaler – Grainauer Maler“ (Projektinitiator: Bär und Lilie – Verein zur Erforschung und Erhaltung der Grainauer Ortsgeschichte e. V.) sowie um die Unterstützung einer Grundschulmuseumswache „Schätze unserer Heimat gemeinsam neu entdecken“ (Projektinitiator: Kiwanis Club Garmisch-Partenkirchen e. V.).

Nistkästen für Schwalben

Mittlerweile sind die früher häufigen Schwalbenarten selten geworden. So ist die Mehlschwalbe bereits als eine gefährdete Art eingestuft und die Rauchschnalbe ist auf der Vorwarnliste der Roten Liste der gefährdeten Tierarten in Bayern. In Zusammenarbeit mit Gebäudebesitzern bzw. Landwirten sollen mit dem Projekt nun lokal angepasste Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Da beide Schwalbenarten künstliche Nisthilfen gut annehmen, erhöhen diese den Bruterfolg.

Ausstellungskatalog „Grainauer Kunstmaler – Grainauer Maler“

Für eine Gemäldeausstellung im Herbst 2019 mit ausgewählten Werken von Friedrich Jacob (1885 – 1965) und Hans Saum (1906 – 1974) sowie Gemälden mit dem Motiv „Dorfplatz von Untergrainau“ aus der Sicht verschiedener

Maler soll ein Ausstellungskatalog erstellt werden. Zum Thema „Grainauer Kunstmaler – Grainauer Maler“ sind bereits rund 330 Werke in einer Datenbank erfasst.

Grundschulmuseumswache

Die Museen zwischen Staffelsee und Karwendel bieten einzigartige Schätze und sie sind ideale Lern- und Vermittlungsorte für das kulturelle und historische Erbe des Landkreises Garmisch-Partenkirchen. Gerade Kindern im Grundschulalter eröffnen sie als außerschulische Lernorte ganz besondere Möglichkeiten, um kindgerecht und anschaulich mehr über die Geschichte und die Traditionen der eigenen Heimat zu erfahren. Da es aufgrund gesellschaftlicher und familiärer Veränderungsprozesse oftmals nicht jedem Kind möglich ist, museumspädagogische Lernerfahrungen außerhalb des eigenen Wohn- und Schulortes zu sammeln, findet im Oktober 2019 unter dem Motto „Schätze unserer Heimat gemeinsam neu entdecken“ eine Grundschulmuseumswache statt. Neben dem Kiwanis Club Garmisch-Partenkirchen e.V. als Projektinitiator sind an der Gestaltung der Grundschulmuseumswache das Staatliche Schulamt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, das Schloßmuseum Murnau, das Oberammergau Museum, das Museum Aschenbrenner, das Museum Werdenfels und das Geigenbaumuseum Mittenwald beteiligt.

Neben den drei Projekten aus dem Bereich des Bürgerengagements wurde vom Entscheidungsgremium auch das LEADER-Projekt „Das goldene Au – damals & heute – Darstellung der Ortsgeschichte anhand eines Themenwegs“ in Oberau befürwortet. Dieses Projekt wird mit rund 90.000 Euro mit LEADER-Fördermitteln bezuschusst. Mit dem Projekt soll die vielfältige Geschichte der Gemeinde Oberau und deren Wandel von einem bäuerlichen Dorf hin zu einem wirtschaftlich prosperierenden Industriestandort im Rahmen eines Themenwegs aufgezeigt werden. So soll die Ortsgeschichte von der ersten urkundlichen Erwähnung um das Jahr 750 n. Chr. mit den beiden Zeitabschnitten „Das bäuerliche Oberau“ bis 1889 und „Das industrielle Oberau“ ab 1889 bis heute abgebildet werden. Dabei soll nicht nur auf die Vermittlung von Fakten Wert gelegt werden, sondern auch auf die Geschichten hinter der Geschichte.

BULGARISCHE DELEGATION ZU GAST IM LANDKREIS

Im Juni besuchte eine 10-köpfige Delegation des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums (Abteilung LEADER) den Landkreis, um sich über die Umsetzung von LEADER-Projekten in Bayern zu informieren. Bei bestem Wetter konnten



INTERREG-PROJEKT ZUM ÖLSCHIEFER-BERGBAU IM WESTLICHEN KARWENDEL

In einem grenzüberschreitenden Projekt wird die gemeinsame Geschichte des Ölschiefer-Bergbaus wissenschaftlich aufgearbeitet

Der Ölschiefer-Bergbau im oberen Isartal und in den Tiroler Nachbargemeinden Scharnitz, Seefeld und Reith blickt auf eine lange gemeinsame Tradition zurück. Bereits im 14. Jahrhundert wurde von ansässigen Bauern Steinöl gewonnen. Wanderhändler, sogenannte Dirscheler oder Ölträger, gingen mit ihrer Ware hausieren, um mit dem Heilmittel Tauschhandel zu betreiben. Dirschenöl, Schieferöl oder Bergöl – der Volksmund kennt verschiedene Namen für das schwarze, stark nach Asphalt riechende Öl – war als Wundermittel für Mensch und Tier aus dem Alltagsgebrauch nicht wegzudenken. Durch den hohen Gehalt an organisch gebundenem Schwefel wirkt es entzündungshemmend und fördert den Heilungsprozess im Gelenk- und Wundbereich. Gewonnen wurde die geruchsintensive Volksmedizin durch Erhitzen aus einem mit sogenanntem Bitumen vermengten Gestein. Die Abbaugelände auf bayerischer Seite lagen im oberen Isartal zwischen Wallgau und Vorderriss. Dort wurde im Bergwerk im Ölgraben bis 1960 Ölschiefer abgebaut. Eigentümerin war die Ichthyol-Gesellschaft Cordes, Hermanni & Co aus Hamburg, die im Gebiet von Seefeld und Reith ein weiteres Bergwerk äußerst erfolgreich betrieb. Auch hier wurde bis 1964 Ölschiefer abgebaut und in der Maximilianshütte in Reith bei Seefeld weiterverarbeitet. Heutzutage wird

das Öl aus Frankreich aus einer Anlage importiert, die zur Firmengruppe gehört. Die Weiterverarbeitung findet aber nach wie vor in Tirol statt, wo die Firma Ichthyol-Gesellschaft in Reith die Grundsubstanz für zahlreiche Arzneimittel herstellt.

Kaum einer weiß mehr, dass der Beruf eines Bergmannes bzw. Knappen bis in die 1960er Jahre mehreren Generationen in der Grenzregion den Lebensunterhalt sicherte. Die Gewinnung von Steinöl hat die kulturelle und gesellschaftliche Ent-

wicklung günstig beeinflusst und bereits Mitte des 19. Jahrhunderts konnte im Umkreis von Seefeld ein bedeutender wirtschaftlicher Aufschwung beobachtet werden. Zwar gibt es seit den 1960er Jahren keine aktiven Bergleute mehr, aber in vielen Familien besteht zu diesem Berufszweig eine historische Verbindung.

Mit dem grenzüberschreitenden INTERREG-Kleinprojekt soll die gemeinsame Geschichte des Ölschiefer-Bergbaus fundiert und wissenschaftlich aufgear-

beitet werden, um das kulturelle Erbe für die Nachwelt zu bewahren. Leadpartner ist die Tiroler Gemeinde Reith bei Seefeld, die das Projekt zusammen mit den Gemeinden Wallgau, Krün, Mittenwald, Scharnitz, Seefeld sowie dem Tourismusverband Olympiaregion Seefeld und Alpenwelt Karwendel umsetzt. Das Projekt startet Anfang September 2019 und läuft bis Ende März 2022. Die Gesamtfinanzierungskosten in Höhe von 25.000 Euro werden zu 75 Prozent aus EU-Mitteln des INTERREG-Programms gefördert.



Bergwerk Ankerschlag, Stolleneingang, Foto: Hans Hauser



Maxhütte, Foto: Hans Hauser

EUREGIO: KLEINGEMEINDEN – GEMEINSAM EIGENSTÄNDIG

Die Gemeinden Schwaigen und Reith b. Seefeld arbeiten in einem grenzüberschreitenden Projekt zur nachhaltigen Entwicklung von Kleingemeinden zusammen

Die Gemeinden Schwaigen und Reith bei Seefeld wollen sich im Rahmen eines grenzüberschreitenden Dialogs mit dem Thema „Nachhaltige Entwicklung von Kleingemeinden“ auseinandersetzen. Beide Gemeinden haben ähnliche Strukturen und Rahmenbedingungen.

Es gilt dabei Themen wie Nahversorgung unter Einbindung der landwirtschaftlichen Produkte, Betreuung der älteren Generation, Förderung der Kinder und Jugend, Sicherung eines vitalen Vereins- und Dorflebens und viele mehr abzudecken. Junge Menschen zieht es zumeist zur Ausbildung in die Städte und oft kehren sie nicht mehr in ihre Landgemeinden zurück. Gerade ländliche Gemeinden sind daher gefordert,

kreative Angebote zu schaffen, um den Absiedlungsprozess abzufangen.

Als Antwort auf diese Herausforderungen wollen die Gemeinden Schwaigen und Reith proaktiv handeln. Gemeinschaftlich im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsprozesses und mit Hilfe einer externen wissenschaftlichen Begleitung sollen zukunftsfähige Entwicklungsziele und -maßnahmen erarbeitet werden.

Zusätzlich wird die Begleitung des Projektes durch eine universitäre Arbeitsgruppe und/oder eine Masterarbeit angestrebt. Als strategischer Partner konnte bereits die Universität Innsbruck mit den Instituten für Geographie und Agrarsoziologie gewonnen werden.

Was alles geplant ist:

- Gemeinsame Auftaktveranstaltung, um Entwicklungssituation, Potenziale und Hemmnisse aufzuzeigen
- Grenzüberschreitende Workshops, an denen jeweils Bürgerinnen und Bürger, politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger etc. aus beiden Gemeinden teilnehmen werden, um gemeinsam Lösungsansätze abzuleiten und Lösungsvorschläge zu entwickeln
- Exkursionen – vorläufig geplant ist die Besichtigungen der jeweiligen Entwicklungsflächen in den Dorfkernen von Schwaigen und Reith
- Identifizierung und Festlegung von Gemeinsamkeiten und Entwicklungspotenzialen

- Aufzeigen allgemeiner und spezifischer Lösungsansätze
- Defizit- und Potenzialanalyse und daraus resultierende Handlungsempfehlungen, die im besten Fall als „Vorzeigemodell für den ländlichen Raum“ dienen könnten

Der Mehrwert dieses grenzüberschreitenden Projekts liegt im „Voneinander-Lernen“. Die unterschiedlichen administrativen Voraussetzungen tragen dazu bei, dass wertvolle Erfahrungen und Vorgehensweisen ausgetauscht werden können. Die Gesamtkosten des Projekts betragen 25.000 Euro und werden zu 75 Prozent durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

DIE ENERGIEKARAWANE – ERFOLGREICHE ZWISCHENBILANZ

Energieberater der Verbraucherzentrale Bayern prüfen Wohnungen und Häuser auf Möglichkeiten zur Energieeinsparung

„Ein bisschen nervös bin ich jetzt schon was am Ende herauskommt“, sagte Gisela Kieweg, als zwei Energieberater der Verbraucherzentrale Bayern die Einstellungen der Heizung der Bürgermeisterin aus Bad Bayersoien überprüften. So wie die Bürgermeisterin haben mittlerweile über 150 Bürgerinnen und Bürger aus Unterammergau und Bad Bayersoien einen kostenlosen Gebäude-Check in ihrer Wohnung oder ihrem Haus durchführen lassen.

Neben der Heizanlage werden auch die Gebäudehüllen und z. B. Elektrogeräte unter die Lupe genommen. Sebastian Kramer, Geschäftsleiter der Zugspitz Region GmbH, der zusammen mit Florian Diepold-Erl, Klimaschutzmanager des Landkreises, das Projekt betreut, ist mit der ersten Zwischenbilanz sehr zufrieden. „Die Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger liegt bisher weit über dem bayerischen Durchschnitt. Wir bringen



die Berater zu den Eigentümern, daher wird das tolle Angebot auch so gut angenommen“, so Kramer.

„Wir haben festgestellt, dass jeder Eigentümer immer auch eine spezielle Frage an die Fachberater hat, die ihm unter den Nägeln brennt“, erklärt Florian Diepold-Erl. Daher erhalten die Eigentümerinnen und Eigentümer auch Vorschläge rund um die Themen Raumklima, Vorbeugung von Schimmelbefall

oder beispielsweise Tipps zur sinnvollen Herangehensweise bei geplanten Sanierungsmaßnahmen. Alle teilnehmenden Haushalte erhalten die Ergebnisse in einem Kurzbericht inklusive umfangreicher Handlungsempfehlungen.

Dieses Jahr zieht die Energiekarawane noch weiter in die Gemeinden Ohlstadt und Saulgrub. Für 2020 haben sich bereits Farchant und Schwaigen angemeldet.

Das Projekt Energiekarawane wurde vom Landkreis Garmisch-Partenkirchen sowie den Gemeinden Unterammergau und Bad Bayersoien initiiert. Die Finanzierung wird komplett von der Zugspitz Region GmbH und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie übernommen. Seit 2017 besteht eine enge Kooperation zwischen dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen und der Verbraucherzentrale Bayern mit vielen Bürger-Services rund um das Thema Energie und Sanierung. Die Angebote stehen allen Landkreisbürgerinnen und -bürgern zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.verbraucherzentrale-energieberatung.de.

Eine Terminvereinbarung für die Energiekarawane ist unter der Telefonnummer 0800 / 809 802 400 (kostenfrei) möglich. Fragen beantwortet auch gerne Klimaschutzmanager Florian Diepold-Erl, Kontakt: Tel.: 08821 / 751-401 oder E-Mail: klimaschutz@lra-gap.de

STADTRADELN 2019

Gemeinsam Radeln für ein gutes Klima

Zum Auftakt des diesjährigen Stadtradelns im Landkreis gab Landrat Anton Speer in Murnau das Startsignal zum Wettrennen Fahrrad gegen Elektroauto quer durch den Ort. Und Murnaus Bürgermeister Rolf Beuting konnte dabei beweisen, dass das Fahrrad gegenüber dem Auto innerorts viele Vorteile hat. Obwohl Bürgermeister Beuting über den Obermarkt schieben musste, gewann er dennoch deutlich gegen den örtlichen Klimaschutzbeauftragten im E-Flitzer.

„Genau das wollen wir bei der Aktion Stadtradeln zeigen, für die innerörtlichen Kurzstrecken zum Einkaufen, zur Arbeit oder ins Freibad braucht es kein Auto“, freute sich Klimaschutzmanager Florian Diepold-Erl, der zusammen mit Lisa Loth und Stefanie Berwein von der Zugspitz Region GmbH das dreiwöchige Stadtradeln organisierte. Den Fokus legten die Organisatoren heuer auf das gemeinsame Radeln. Dazu gab es in diesem Jahr eine Online-Radl-Börse, in die Radlerinnen und Radler ihre Lieblingstour einstellen und diese dann gemeinsam mit anderen Radlern fahren konnten. Höhepunkt des Stadtradelns 2019 war eine große Sternfahrt aus allen Richtungen des Landkreises zur Abschlussveranstaltung nach Grafenaschau. Dort fand



Landrat Anton Speer (2. v.r.) gibt mit der Hupe das Startsignal für Bürgermeister Rolf Beuting auf einem Bambusfahrrad (6. v.r.) und Murnaus Klimaschutzbeauftragter Philipp Zehnder (5. v.r.) mit dem e-Mobil. Altlandrat und Landtagsabgeordneter Harald Kühn (4. v.r.), Seehausens Bürgermeister Markus Hörmann (3. v.r.) sowie Kreis- und Gemeinderat Welf Probst (1. v.r.), sind beim Start mit dabei. Foto: Marc Gilsdorf

unter allen angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Stadtradelns eine Preisverleihung statt. Neben vielen Sachpreisen wie Fahrradhelmen und -trikots oder Schwimmbadeintrittskarten für die engagierteste Schulklassen gab es als Hauptgewinn ein Radbauseminar, bei dem ein Rad komplett individuell zusammengestellt werden konnte.

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen hat sich zum Ziel gesetzt, unter anderem mit der Aktion Stadtradeln mehr Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste auf das Rad zu bringen. Dazu wird auch das landkreisweite Radwegekonzept sowie der Radschnellweg zwischen den Märkten Murnau am Staffelsee und Garmisch-Partenkirchen umgesetzt.

ALLES AUS DER HEIMAT

10 neue Landkreispartner und 25 neue Produkte erweitern das Sortiment der Regionalmarke Zugspitz Region – Inser Hoamat

Produkte aus traditionellen Handwerksbetrieben über feine Handwerkskunst und liebevolle Details aus eigener Handarbeit bereichern das Produktsortiment der bereits bestehenden elf Garmisch-Partenkirchner Betriebe. Holz-Schnürkasperl, Hinterglasmalerei, Drechselhandwerk, Schreinereiarbeiten aus Zirbenholz, Filzpantoffeln, Seifen aus heimischem Moor, Werdenfeller Schafwollprodukte, handgestrickte Mützen von Alpakas, die hier im Landkreis leben, bis hin zu handgefertigten Dekoherzbildern aus Altholz können zukünftig unter der Marke Zugspitz Region – Inser Hoamat gekauft werden.

„Die Zugspitz Region möchte so die kleinen Handwerksbetriebe fördern und unterstützen“, so Projektleiterin Stephanie Daser vom Dachmarken-Team. Im derzeit LEADER-geförderten Dachmarkenprozess ist dies ein Projekt der Regionalvermarktung. Die Produkte müssen drei von vier Qualitätskriterien erfüllen:

AUSBILDUNGSKOMPASS – 3. AUFLAGE

Wirtschaft und Ausbildung im Landkreis – transparent für junge Erwachsene

Mit der neuen und 3. Ausgabe des Ausbildungskompasses legt die Zugspitz Region GmbH als Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Garmisch-Partenkirchen wieder den Fokus auf das Thema Ausbildung. Damit soll jungen Menschen eine Perspektive aufgezeigt werden, im Landkreis Garmisch-Partenkirchen zu lernen, zu arbeiten und zu studieren. Umgesetzt wird dieses Projekt von der Zugspitz Region GmbH in Zusammenarbeit mit der IHK, der Kreishandwerkerschaft und der Agentur für Arbeit. Am diesjährigen Ausbildungskompass haben sich rund 118 Ausbildungseinrichtungen mit 226 Ausbildungs- und 28 Studienmöglichkeiten beteiligt. 95 verschiedene Ausbildungsberufe sind in der diesjährigen Ausgabe ausführlich beschrieben. Zu fast allen Berufsbildern gibt es einen Informationsfilm, der über einen QR-Code auf jeder Seite direkt erreicht wird.

Da sich die Lehrstellensituation in ganz Bayern in den vergangenen Jahren stark verändert hat, führt die Zugspitz Region



Die Ausbildungskompass-Broschüren aus den Landkreisen

GmbH unterschiedliche Maßnahmen und Veranstaltungen für mehr Transparenz am Arbeitsmarkt durch. Im Besonderen ist in diesem Zusammenhang die erfolgreiche Zukunftsmesse zu nennen.

Und auch der Ausbildungskompass wurde seit seiner Erstausgabe weiterentwickelt und orientiert sich intensiv an den Bedürfnissen von Schülern, Eltern und Unternehmen. Seit dem letzten Jahr ist er auch online abrufbar und bietet die Möglichkeit, nach Orten, Ausbildungs-

plätzen, einem Praktikum, Dualen Studiengängen oder Vertieftem Studium zu suchen. Mit der digitalen Ausgabe können gebündelte Angebote online recherchiert werden, um auch landkreisübergreifende Arbeitgeber und Ausbildungsplätze zu finden. Ebenso sind ausführliche Steckbriefe und informative Videos zu den jeweiligen Berufsbildern in der Online-Version zu finden. Eine Optimierung für mobile Endgeräte wurde bereits im letzten Jahr umgesetzt.

Der Ausbildungskompass ist ein hervorragendes Beispiel für die gute Zusammenarbeit der Landkreise des Oberlands (Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz-Wolfratshausen, Miesbach, Weilheim-Schongau und Starnberg). Die Zugspitz Region GmbH freut sich, dass der Landkreis Starnberg in diesem Jahr als neuer Projektpartner mit dazu gekommen ist. Für die Unternehmen und Organisationen ist der Ausbildungskompass eine ideale Möglichkeit, sich als Teil der Wirtschaftsvielfalt im Landkreis zu präsentieren und als Ausbildungsbetrieb darzustellen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit dem Katalog einen bestens strukturierten Überblick über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten.

Der Ausbildungskompass wird über die Schulen an alle Schülerinnen und Schüler im ausbildungsfähigen Alter verteilt; der Katalog kommt also direkt bei der Zielgruppe an. Eine weitere Verteilung erfolgt über die Rathäuser, die teilnehmenden Betriebe, Krankenkassen sowie die Agentur für Arbeit, welche den Ausbildungskompass auch bei Beratungen einsetzt. Zudem ist der Kompass online über die Seite www.mein-ausbildungskompass.de verfügbar.

MARKENPARTNER DER ZUGSPITZ REGION WERDEN

Faszination, Dynamik, Weitblick und Beharrlichkeit kennzeichnen die Markenwerte der Zugspitz Region

Die Dachmarke Zugspitz Region wird seit 2017 durch einen LEADER-geförderten Prozess entwickelt. Mit den Markenwerten Faszination, Dynamik, Beharrlichkeit und Weitblick und dem Claim „Erlebe unsere Spitzenkraft!“ wurde das Profil des Landkreises Garmisch-Partenkirchen geschärft sowie die Attraktivität und Anziehungskraft der Region nach innen und außen verstärkt.

Ein wichtiger Bestandteil des Dachmarkenprozesses ist die Einbindung der lokal ansässigen Unternehmen und Betriebe. „Diese möchten wir als Markenpartner für unsere Zugspitz Region gewinnen“, sagt Dachmarkenmanagerin Tanja Brunnhuber. „Schon jetzt sorgen wir in verschiedensten Projekten für eine Vernetzung unserer Leistungs-



träger und fördern deren Wirtschaftskraft“, erklärt die Expertin. Mit Markenpartnerschaften soll dies nun auf ein neues Niveau mit gegenseitigem Nutzen gehoben werden, denn die Unternehmen der Region leben die Markenwerte der Zugspitz Region und sind wichtige Identifikationsträger und Botschafter weit über die Landkreisgrenzen hinaus.

Der LEADER-geförderte Dachmarkenprozess in der Zugspitz Region trägt sichtbar zur Stärkung von Wirtschaft, Tourismus, Gesundheit und Regionalmarketing bei. Mit den gemeinschaftlich entwickelten Markenwerten Dynamik, Faszination, Weitblick und Beharrlichkeit steht die Zugspitz Region für eine enkeltaugliche Standortentwicklung, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und ein gemeinschaftliches Miteinander.

Gemeinsam mit den Unternehmen des ganzen Landkreises aus den Bereichen Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Handel, Dienstleistungen, Tourismus und Gesundheit wurden vom Dachmarkenmanagement der Zugspitz Region GmbH Kriterien für Markenpartner-

schaften festgelegt. Wer diese Kriterien erfüllt, darf das Siegel „Markenpartner der Zugspitz Region“ tragen.

Das sind die Kriterien:

1. Betriebsstandort in der Zugspitz Region
2. Verarbeitung und Herstellung bzw. Dienstleistung in der Zugspitz Region

„Unsere Markenwerte entsprechen in übertragenem Sinne den Aspekten der Nachhaltigkeit“, erklärt Dachmarkenmanagerin Tanja Brunnhuber. Angehende Markenpartner erläutern im Bewerbungsdokument, wie die Aspekte der Nachhaltigkeit in ihren Betrieben umgesetzt werden und welche Aktivitäten zur Nachhaltigkeit vorgewiesen werden können. Das Ziel ist eine Bewusstseins-schärfung und nachhaltige Entwicklung der Unternehmen und auch der Region.

Bei Fragen können Sie Kontakt aufnehmen mit Dachmarkenmanagerin Tanja Brunnhuber per E-Mail an tanja.brunnhuber@zugspitz-region.de oder Telefon 08821 / 751-569.

Regionale Produktion

Der Sitz des Betriebes bzw. das Kleingewerbe muss sich in der Zugspitz Region (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) befinden. Die Produkte müssen in der Zugspitz Region hergestellt bzw. verarbeitet werden. Der Betrieb unterstützt die Markenwerte der Dachmarke Zugspitz Region (nachfolgend erläutert).

Traditionelle Herstellung

Die Herstellungsart erfolgt in traditioneller Handwerkskunst oder eigener Handarbeit.

Heimische Rohstoffe

Der prägnanteste Rohstoff kommt aus der Zugspitz Region. Die Aspekte der Nachhaltigkeit sind berücksichtigt.

Echtes Unikat

Das Produkt ist eine Einzelanfertigung und besitzt somit eine besondere Wertigkeit.

Sie haben Interesse am Projekt Zugspitz Region – Inser Hoamat? Dann kontaktieren Sie Stephanie Daser vom Dachmarkenmanagement-Team per E-Mail an stephanie.daser@zugspitz-region.de oder Telefon 08821 / 751-568.



Tanja Brunnhuber,
Dachmarken-
managerin Zug-
spitz Region. Foto:
Marc Gilsdorf

WIESENBRÜTERSCHUTZ IM OBERNACHER MOOS

Schon geringe Störungen reichen, dass Wiesenbrüter ihr Nest verlassen und die Brut verloren geht. Deshalb ist es wichtig, dass sie nicht durch Menschen und freilaufende Hunde gestört werden

Noch gibt es sie vereinzelt im Obernacher Moos, einige der stark bedrohten Wiesenbrüter-Vögel. Das mittlerweile vom Aussterben bedrohte Braunkehlchen brütet hier noch mit wenigen Paaren. Vom Kiebitz ist es gar das letzte bekannte Brutpaar im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, das in den Streuwiesen einen Rückzugsraum gefunden hat. Vor 40 Jahren hat die Art mit der markanten Federhülle noch mit 150 bis 200 Paaren im Voralpenland des Werdenfeller Landes gebrütet. Mit wenigen Brutpaaren ist auch noch der Wachtelkönig im Obernacher Moos vertreten. Nach Dämmerungsbeginn kann der aufmerksame Wanderer dessen markante „Crex-crex“-Rufe aus den Streuwiesen vernehmen.

Wiesenbrüter bauen ihre Nester am Boden, gut verborgen in der Vegetation. Wird vor Juli gemäht, können die Vögel in der Regel keine erfolgreiche Brut durchbringen. Deshalb ist die „Wohnungssituation“ für Wiesenbrüter in unserer Landschaft sehr schlecht geworden.

Die Untere Naturschutzbehörde im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen versucht seit Jahren über das Vertragsnaturschutzprogramm dem Rückgang der Wiesenbrüter entgegen zu wirken. So werden die Wiesen im Obernacher Moos speziell nach den Ansprüchen der Vögel gepflegt. Gemäht wird erst nach der Brutsaison und Brachstreifen werden bewusst erhalten, damit die Vögel Deckung und Ansetzarten haben.

Diese Maßnahmen sind jedoch vergeblich, wenn solche Lebensräume für die Vögel zu unruhig sind. Denn schon bei einer Entfernung von mehreren hundert Metern zum Brutrevier fühlen sich die Wiesenbrüter durch Menschen und frei laufende Hunde gestört. Werden Altvögel gar durch Hunde oder querfeldein gehende Menschen vom Nest verscheucht, können z. B. Rabenvögel deren Nester plündern. Bei länger anhaltenden Störungen kühlen die Eier aus und die Brut kann aufgegeben werden.

Leider wird die im gesamten Naturschutzgebiet geltende Hundeanleit-



Das in Bayern vom Aussterben bedrohte Braunkehlchen hat im Obernacher Moos noch eine Chance, sofern Wiesen während der Brutzeit nicht befahren oder betreten werden.

pflicht nicht immer eingehalten, so dass immer wieder Hunde in den empfindlichen Streuwiesen gesehen werden. Auch Spaziergänger missachten immer wieder das Wegegebot und betreten den gesperrten Bereich. Jede einzelne Störung bedeutet Stress für die Vögel und kann

zur Aufgabe der Brut führen. Daher hat das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen neue Hinweisschilder aufgestellt, die auf die wiesenbrütenden Vogelarten und auf das Wegegebot vom 1. März bis zum 15. Oktober hinweisen.

GEBIETSBETREUERIN FÜR DAS WERDENFELSER LAND UND DEN STAFFELSEERAUM

Umweltbildung sowie die Erfassung und Überwachung der seltenen Tier- und Pflanzenarten stehen im Mittelpunkt der Arbeit der neuen Gebietsbetreuung

Seit Anfang dieses Jahres ist Daniela Feige sogenannte Gebietsbetreuerin für das Werdenfeller Land und den Staffelseeraum. Zu den Kernaufgaben der 38-Jährigen gelernten Chemie-Laborantin und Diplom-Landschaftsökologin aus

Oberegelfing gehören unter anderem die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen sowie das damit verbundene Monitoring bei Tieren und Pflanz.

Vor ihrer Arbeit im Landkreis war Daniela Feige als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Artenschutz bei Umwelt-Planungsbüros tätig. Dort hat sie Feld-Kartierungen unterschiedlicher Artengruppen durchgeführt sowie Vorschläge für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen erstellt. Zudem hat sie in Umweltbildungs- und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland gearbeitet. Ihr besonders Interesse gilt der Tierökologie, speziell der Vogel- und die Libellenkunde. „Mich fasziniert die Natur in ihrer ganzen Vielfalt. Als Gebietsbetreuerin ist es mir wichtig, das Mosaik von Lebensräumen mit den darin lebenden Pflanzen und Tieren zu bewahren. Natur Natur sein lassen ist dabei nicht immer der Ansatz, denn oft ist es auch die lange Nutzungsgeschichte der Landschaft, die zur einzigartigen Biodiversität geführt hat“, betont Daniela Feige.

Umweltbildung und der Bevölkerung die einzigartige Natur unseres Landkreises näher zu bringen und Wissen über Tiere und Pflanzen zu vermitteln, ist eine weitere zentrale Aufgabe für die Gebietsbetreuerin. So möchte sie unter anderem auf verschiedenen Exkursionen interessierte Bürgerinnen und Bürger mit auf eine Reise in die jeweilige Entstehungsgeschichte der Landschaft nehmen, um auf Besonderheiten und die oft kleinen Juwelen am Wegesrand aufmerksam zu machen. Für dieses Jahr plant Daniela Feige Exkursionen in die Kulturlandschaft der Föhrenheide bei

Farchant, naturkundliche Exkursion ins Naturschutzgebiet „Westlicher Staffelsee mit angrenzenden Mooren“ sowie eine Exkursion mit dem Schwerpunkt Libellen.

Bei Interesse an einer der Exkursionen oder auch bei gebietsbezogenen naturschutzfachlichen Fragen steht Daniela Feige als Ansprechpartnerin gerne zur Verfügung (Tel.: 08821 / 751-417; E-Mail: daniela.feige@ira-gap.de).



Daniela Feige, Gebietsbetreuerin für das Werdenfeller Land und den Staffelseeraum

Gebietsbetreuer in Bayern

Naturschutz.
Für Dich. Vor Ort.



Gruppenfoto der Gebietsbetreuer, Foto: Andreas Riedmiller